



## Schreck in der Morgenstunde

„Ein großer Berliner tritt ab!“, steht heute früh um 06:05 Uhr im Tagesspiegel Newsletter **Checkpoint**. Was ist geschehen? **Willy Brandt** ist doch schon lange tot. Er war ein großer aber kein echter Berliner, Lübeck heißt sein Geburtsort. Gemeint ist allerdings **Lorenz Maroldt**, auch kein echter Berliner, sondern ein Kölner. Aber, die großen Berliner müssen ja nicht unbedingt echte Berliner sein.



Foto: Ed Koch

**Lorenz Maroldt** ist sehr groß, von den Körpermaßen her. Auf jeden Fall ist er der einflussreichste und gefürchtetste Journalist der Hauptstadt. Das liegt an seinem Job, Chefredakteur des **Tagesspiegel**. Diese Tätigkeit gibt er jetzt auf, **Christian Tretbar** wird alleiniger Chefredakteur. Auf Maroldts Türschild und im Impressum wird ab 1. Januar 2025 Herausgeber stehen, eine Funktion, die er dann gemeinsam mit **Giovanni di Lorenzo** ausüben wird. **Stephan-Andreas Casdorff**, wird Editor-at-Large.

„Ein Editor-at-Large ist ein Journalist, der Inhalte zu einer Publikation beiträgt. Manchmal wird ein solcher Redakteur als umherziehender Reporter oder umherziehender Redakteur bezeichnet.“ „Editor at Large“ ist ein Begriff, der häufig in Modemagazinen verwendet wird. ... „Editor-at-Large sind unabhängiger; Sie dürfen ihre eigenen Präferenzen für die Inhalte haben, die sie generieren müssen, und sie müssen ihre Ideen nicht immer dem Hauptredakteur vorstellen.“ „At large“ bedeutet, dass der Redakteur keine bestimmten Aufgaben hat, sondern an dem arbeitet, was ihn interessiert. Der häufigste Grund für die Ernennung eines Editor-at-Large ist, wenn ein Redakteur mit langjähriger Erfahrung und langer Verbindung mit der Publikation, der schon sehr lange in der Rolle des Redakteurs tätig ist, durch einen neuen Redakteur ersetzt wird, aber mit dem Titel eines Editor-at-Large an Bord bleibt.“ Quelle: Wikipedia

Mit anderen Worten: Jeder hat einen Job, der sicherlich halbwegs gut bezahlt wird, und alle bleiben an Bord. Eine typische Win-Win-Situation.

Maroldts Geniestreich war, einen täglichen Newsletter mit dem Titel **Checkpoint** herauszugeben. Das war genau vor zehn Jahren. Viele hassen diese morgendliche Lektüre, vor allem Politiker, aber alle lesen den Checkpoint, denn es steht alles drin, was man wissen sollte, von Aktuellem aus Politik, Kultur, Sport, Medien, Gesellschaft bis hin zur Verkehrslage, Veranstaltungshinweisen, Geburtstagsgrüßen und Nachrufen. Die letztgenannten Rubriken lese ich meistens zuerst. Und natürlich schaue ich mir die „Berliner Schnuppen“ von **Naomi Fearn** an, die uns täglich darüber informieren, was sich **Kai Wegner** und **Franziska Giffey** zu sagen haben.

**Lorenz Maroldt** ist auch ein großer Satiriker mit Neigung zum Sarkasmus, der gnadenlos auf die Politik eindrischt, häufig überzogen und verletzend, genauso oft aber berechtigt. Maroldt kennt seinen Stellenwert, er ist nicht überheblich, sich aber seiner Macht bewusst. Vielleicht sollten Journalisten im Allgemeinen mehr verinnerlichen, dass Politiker per se nicht Feinde des Volkes sind, sondern überwiegend lautere und ehrenwerte Menschen, die mit immer weniger Mitteln und Möglichkeiten versuchen, die Stadt und das Land am Laufen zu halten. Die schwarzen Schafe hingegen müssen geschoren werden.

Neben dem Schreiben ist Maroldt häufig gebuchter Kommentator für Radio und Fernsehen, wobei er auch kompliziert erscheinende Fälle, mit satirischem Unterton auf den Punkt bringen kann. Natürlich setzt sich Maroldt nicht zur Ruhe, im Checkpoint und im Tagesspiegel wird er sich weiterhin zu Wort melden. Gespannt darf man bei dem Personal-Karussell darauf sein, wann **Stephan-Andreas Casdorff** erstmals vom Catwalk einer Modefirma berichtet.

Kurz nach dem Amtsantritt von **Michael Müller** als Regierender Bürgermeister im Dezember 2014 luden Maroldt und Casdorff den neuen Senatschef zum Leserforum ein. Anbei der Newsletter vom 17.12.2014. Zu Weihnachten schenkte ich Maroldt damals ein Paar Kniestrümpfe. Grund: Siehe Foto.

Während Begegnungen mit ihm immer sehr angenehm sind, war unser Mailverkehr dann und wann schon etwas angespannter. Austeilen kann Maroldt besser als einstecken. Als ich ihm zum Checkpoint-Jubiläum gratulierte und schrieb, dass ich mich immer informiert gefühlt, geärgert, aber auch amüsiert habe, gab er „das Kompliment gerne zurück, von Newsletterschreiber zu Newsletterschreiber.“

Ed Koch